



Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fern Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54 603. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einchl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 30 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 256 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Dienstag, 12. September 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Den Feind überrascht

Starker Druck — empfindliche Gegenschläge an allen Fronten

Berlin, 11. September
Der Erfolg unserer U-Boote an der Kanalküste und im Kanal, wo der Feind mindestens elf Schiffe und kostbaren Transportraum für seine Armeen in Frankreich und Belgien verlor, zeigt wieder einmal, daß der Gegner zu jeder Stunde und an allen Fronten mit unangenehmen Überraschungen rechnen muß. Unerwartete und harte Gegenschläge, die unsere in harten Abwehrkämpfen stehenden Verbände dem zahlenmäßig überlegenen und mit allen Kräften auf die eindringenden Feinde verteilten, können im Wehrmachtbericht von verschiedenen Stellen der Ostfront gemeldet werden.

In Belgien wird insbesondere der Albert-Kanal hart umkämpft. An ihm liegt auch der Ort Beerlingen, wo unseren Fallschirmjägern ein überraschender Flankenstoß gelang, der dem Nachschub der Engländer erheblichen Schaden zufügte. Im Raum von Lüttich, wo überall zäher Widerstand geleistet wird, sorgen vorübergehend versprengte deutsche Kampfgruppen für eine Überraschung des Gegners, indem sie feindliche Einheiten abriegelten und vernichteten, und sich dann zu den neuen Verteidigungslinien durchschlugen.

Wenn der Wehrmachtbericht von einem Vordringen des Feindes gegen un-

serere Nachtrupps an der Linie Verdun—Metz jetzt spricht, so ist damit zum Ausdruck gebracht, daß auch hier der Gegner noch keineswegs auf die von unserer Führung vorgesehene eigene Kampflinie gestoßen ist. Vorerst hat er es offensichtlich nur mit Truppen zu tun, die die Aufgabe haben, sein Vorrücken zu verlangsamen. Sie haben die amerikanischen Panzerkräfte, die bei Arlon die belgisch-luxemburgische Grenze überschritten, in erbittert geführten Kämpfen so stark geschwächt, daß die feindlichen Angriffe an anderen Stellen, so bei Metz, weniger nachhaltig als in den letzten Tagen geführt werden mußten.

Weiter südlich gefährdete bei Besancon die angreifende nordamerikanische Armee die rückwärtigen Verbindungen unserer auf dem Plateau von Langres stehenden Truppen. Die Front, die hier in einem Bogen nach Westen vorsehrang, wurde planmäßig zurückgenommen. Auch in diesem Raum wurden von unseren Truppen erbitterte Schläge ausgeübt.

Im Wehrmachtbericht wird von den zäh aushaltenden Hafenstützpunkten an der französischen Westküste Le Havre besonders genannt. Die seit Tagen benannte Stadt ist von der Landseite her schweren Angriffen ausgesetzt und ist von der generischen Luftwaffe wieder-

holt mit starken Kräften angegriffen worden. Die Anglo-Amerikaner scheinen erkannt zu haben, daß die Eroberung dieses Stützpunktes nur unter großen Verlusten für den Angreifer möglich ist. Sie versuchen deshalb, durch den Abwurf von unzähligen Flugblättern auf dem für sie weniger gefährlichen Wege die tapferen deutschen Verteidiger zu überwinden. Ein aussichtsloses Unternehmen!

Die Meldungen aus Italien, planmäßige Absetzung im Apennin und Vereitelung aller feindlicher Durchbruchversuche, zeigen ebenso wie die erfolgreiche Abwehr aller sehr schweren Angriffe im Osten, die in den verschiedensten Räumen vom Kandalakcha-Abschnitt im Norden bis nach Siebenbürgen im Süden unternommen werden, daß die Lage so gefestigt ist, daß der Gegner keine Überraschung bereiten kann. Im Osten fehlt es auf, daß die Sowjets ihre alte Taktik, auf dem Höhepunkt ihrer Angriffe die Angriffsfront zu verbreitern und sie auf die Flanken auszuweichen, diesmal bei den Angriffen in den Räumen von Warschau und Ostrolenka nicht anwenden konnten, daß die Bolschewisten bei den Kämpfen in den Karpaten ganz besonders die Pässe berennen, die nach Ungarn führen, geschieht wohl in erster Linie aus politischen Gründen.

Finland auf der Folter

Keine »Botschaft« aus Moskau — Massenflucht und Wirtschaftssorgen

Stockholm, 11. September
Das ganze finnische Volk wartet, wie schwedische Berichte aus Helsinki feststellen, noch immer angstvoll auf Nachrichten über die Sowjetbedingungen, aber die finnische Delegation in Moskau hat bisher nichts von sich hören lassen. An maßgebender Stelle habe man wirklich geglaubt, daß eine Friedensbotschaft im Laufe des Sonnabend einlaufen würde. Sie kam nicht. In Helsinki hat man überhaupt keine Ahnung, was eigentlich in Moskau vorgeht.

Übereinstimmend berichten die schwedischen Zeitungen über Evakuierungsmaßnahmen der finnischen Regierung auch in Nordfinland, nicht nur in Karelien. Es handle sich vor allem um Lappland und die angrenzenden Gebiete. Die dortige Zivilbevölkerung solle nach Süden weggeschafft werden, in erster Linie aus der Nachbarschaft der Sowjetgrenzen, und es seien bereits Verhandlungen mit Schweden eingeleitet worden wegen der Überführung von etwa hunderttausend Personen aus diesen Gebieten auf schwedischen Boden. In Stockholm wird diese Frage, der hauptstädtischen Presse zufolge, gegenwärtig untersucht. Insgesamt handle es sich aber um zweihunderttausend, die evakuiert werden müßten. Die Sicherheitsmaßnahmen der finnischen Behörden hätten in der nordfinnischen Bevölkerung Unruhe hervorgerufen. Der schwedische Mini-

De Gaulles Verzweiflungsakte

Meinungsstreit mit den Parteien — Kommt Giraud wieder?

Bern, 11. September
Der Ausschuß de Gaulles hat durch eine besondere Verordnung das Statut, das Marschall Petain dem französischen Staat auf Grund der Vollmacht und des Auftrages der Nationalversammlung herausgegeben hat, für ungültig erklärt. De Gaulle selbst hat die Erklärung abgegeben, es müsse alles geschehen, um sich Marschall Petains und seines Ministerpräsidenten Laval zu bemächtigen. Anscheinend möchte er also gegen den einstigen Verteidiger von Verdun, der früher einmal sein unmittelbarer Chef gewesen ist, einen Prozeß nach dem Muster Picheu führen.

Zunächst gehen die Maßnahmen gegen die dem Regime de Gaulles und insbesondere seiner kommunistischen Mitglieder Verhaftungen weiter. Eine besonders auffallende Maßnahme ist die Verhaftung des alten Charles Maurras von der »Action française«. Dieser Richtung hat früher de Gaulle selbst nicht ferngestanden, und das möchte er wohl vergessen machen. Zudem ist Maurras stets ein Feind des Kommunismus gewesen. Man kann ihm aber gewiß keine Freundschaft zu Deutschland nachsagen. Verhaftet wurde auch der Pianist Alfred Cortot. Der weltberühmte Musiker ist politisch nicht hervorgetreten, obwohl er als Vertreter des französischen Kulturlebens, dem von Marschall Petain eingesetzten Nationalrat angehört hatte. Sein »Verbrechen« ist, daß er den Ausschuß geleitet hat, der die musikalischen Sendungen des französischen Rundfunks ausgewählt hat.

Alle diese von de Gaulle ergriffenen Maßnahmen dürften im Grunde nichts anderes als Verzweiflungsakte sein. Auch die englische Zeitung »Observer« muß

schon feststellen, daß sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen de Gaulle und seinen Trabanten einerseits und den Parteien und Organisationen andererseits ständig verschärfen und ihren Höhepunkt zutreiben. Der aus den Maquisten hervorgegangene Widerstand macht nicht länger ein Geheimnis aus seiner Unzufriedenheit mit der Politik de Gaulles und hat in einem Antrag gefordert, die Bildung einer provisorischen Regierung zu vollenden. Es wird bereits gemunkelt, daß de Gaulle sich dies in Algerien abgehalfterten Generals Giraud erinnern müsse, um eine weitere Zusammenarbeit mit den Offizierskorps überhaupt zu ermöglichen.

Das sind die Juden

© Genf, 11. September

Lord Strabolgi, der in London am Sonntag auf einem Gabelfrühstück zu Ehren der aus Palästina eingetroffenen Offiziere der jüdischen Brigaden das Wort ergriff, machte den Vorschlag, daß die jüdischen Kampfeinheiten, deren Aufstellung das englische Kriegsministerium zur Zeit erwägt, einen Teil der Besatzungsarmee für Deutschland bilden könnten. Das sind die Juden: »kämpfen« mögen sie erst dann, wenn der Krieg vorbei ist. Dann wollen sie als Blutsauger in Uniform nach Deutschland kommen. Ihre Rechnung freilich wird niemals aufgehen.

In der spenden eine Million Yen für Flugzeugbau Japans. Der japanischen Armee und Marine wurde durch Subhas Chandra Bose, dem Führer der freien indischen Nationalbewegung, eine Spende von einer Million Yen für den Bau von Flugzeugen übergeben.



PK-Kriegsbericht Vieth (Atl-Sch)

Dschungelkrieg im Südostraum

Männer einer Division, die im Bandengebiet des Südostraums für Sonderaufgaben eingesetzt sind, werden durch die Kampfsituation des Gegners gezwungen, einen regelrechten Buschkrieg zu führen. — Eine tiefe Felshöhle wurde ausgeräumt, die bewaffneten Banditen werden festgenommen.

Ein umgekehrter Westfeldzug?

Ein Vergleich zwischen 1940 und 1944

Von unserem Heereskorrespondenten Edgar Bissinger

PK. Im Westen, im September

In diesem Tagen hat der Kampf im Westen Gebiete erreicht und Ortsnamen wieder aufleben lassen, die jedem Deutschen ein Begriff sind. Es sind dies die Schlachtfelder an der Maas und Somme wie in der Champagne, auf denen 1914/1918 bereits unsere Väter gekämpft haben. Im Westfeldzug 1940 dagegen spielte die Flutse keinerlei überragende Rolle. Sie wurden nach kurzem Anlauf von uns ebenso wie alle anderen Flußabschnitte, die im ersten Weltkrieg Hunderttausenden das Leben kosteten, gewonnen und überschritten. So zeigte sich schon vor vier Jahren, daß die veränderte Kriegstechnik eine zunehmende Entwertung der Flüsse als bedeutsame Geländehindernisse mit sich gebracht hatte. Noch deutlicher macht sich diese Erkenntnis im Sommer 1944 bemerkbar.

Bei einem derartigen Luftschirm, wie ihn die Anglo-Amerikaner einsetzen können, wird der Aufenthalt an Flußübergängen bei einem Vormarsch immer geringer. Der Krieg im Westen wird sich also keinesfalls im Kampf um bestimmte Flußabschnitte oder Landschaften entscheiden. Nachdem die Kämpfe gegen die Invasionen den Charakter des Stellungskrieges in den Hecken der Normandie verloren hatten und sich ein reiner Bewegungskrieg aus den überholenden Flankenoperationen der Nordamerikaner und unseren Absetzbewegungen entwickelte, waren die Franzosen die ersten, die uns mit Genugtuung das Wort vom umgekehrten Westfeldzug entgegenschickten. Wenn man gewisse Gemeinsamkeiten der Kampfhandlungen der Jahre 1940 und 1944 für sich allein betrachtet, liegt diese Schlußfolgerung nahe. Damals war die Luftüberlegenheit auf unserer Seite, heute besitzt sie im wesentlichen verstärkter Masse der Gegner. Auch das Tempo, das der Krieg augenblicklich angenommen hat, ähnelt sehr dem des Jahres 1940. Trotzdem aber lassen sich beide Feldzüge nicht miteinander vergleichen. Erstens haben wir keine acht Wochen gebraucht, um aus den Grenzkämpfen in Belgien und an der Maginotlinie zum Bewegungskrieg überzugehen, sondern nur wenige Tage. Und zweitens fehlt allen Operationen der Anglo-Amerikaner der Erfolg, den unsere Panzerspitzen und Panzerkeile damals schnellstens erreichten, nämlich durch Einkesselungen größten Stiles die Vernichtung der Kampfkraft der belgischen und französischen Armeen, wie des englischen Expeditionskorps. Trotz aller Raumgewinne, in denen sich beide Feldzüge ähneln mögen, fehlt jeweils der strategische Schlüsselstein, nämlich die Gefangennahme ganzer Armeen, die seinerzeit die schnelle Beendigung brachten. Wo der Gegner dies versuchte, ob in der Linie Alencon, Argentan und Falaise, oder an der unteren Seine, sind ihm diese Erfolge versagt geblieben. Wohl konnte er uns bittere Verluste an Menschen und Material zufügen, niemals aber eine wirkliche Vernichtungsschlacht schlagen. Ebenso blieben damals weder Lüttich noch Antwerpen, Sedan oder andere Städte als sich zäh verteidigende Bollwerke hinter unserem Vormarsch liegen, wie dies heute mit Brest, St. Nazaire, Le Havre der Fall ist, die als Wellenbrecher starke Feindkräfte auf sich ziehen. Die Grenzfestungen Frankreichs und Belgiens, die 1940 die gleiche Rolle hätten spielen können, fielen bekanntlich im ersten Anlauf.

Wenn auch die feindliche Agitation diese Unterschiede nicht sehen will, so sind sie doch der gegnerischen Führung

genau bekannt. Anders wenigstens ist die zurückhaltende Sprache aller amtlichen Auslassungen, ob sie nun von Churchill, Eisenhower oder Montgomery stammen, nicht zu erklären, die stets erneut darauf hinweisen, daß die schwersten Kämpfe erst noch zu erwarten seien. Daß damit nicht die Erzwungung weiter Flußübergänge gemeint sein kann, steht fest, denn wenn mit Hilfe einer übermächtigen Luftwaffe der Sprung über den Kanal und der Durchbruch durch die befestigte Küstenlinie gelingt, dem braucht der Übergang über Flüsse, die etwa großmächtig und landschaftlich unserer Saale oder dem Main entsprechen, kein übermäßiges Kopfzerbrechen zu bereiten.

Obwohl unsere Lage im Westen ernst und schwierig ist, so wissen wir doch, daß dieser Krieg entschieden werden wird durch eine Revolutionierung der Technik und der Ideen, nach der in sein strategischer Ablauf sich bestimmen wird. Damit sind wir erneut auf dem gleichen Punkt angelangt, den wir zu Beginn des Krieges kannten. Neue strategische Gedanken und die mit ihnen verbundenen neuen Waffen werden im Zusammenwirken abermals eine Situation schaffen, in der dem Gegner seine größere Zahl an Menschen und an Material nicht mehr nützen wird. Zum Gelingen dieser Pläne benötigen wir weniger den Raum, so schmerzlich dessen Verlust auch ist, sondern vor allem die Zeit, um sie anzufragen zu lassen und zur Verwirklichung zu bringen. Nur unter diesem Gesichtswinkel kann das Opfer der zurückgelassenen Stützpunktbesetzungen und der Divisionen, die die Absetzbewegungen decken, gefordert und verstanden werden. Deshalb hat die scheinbare Aussichtslosigkeit des Kampfes abgezeichnete Stützpunktbesetzungen ihren höheren strategischen Sinn für die Gesamtkriegsführung.

Ob und an welchen Punkten dieser Wendung in der Kriegsführung eintreten wird, ob sie der Reichsgrenze näher oder ferner kommen wird, kann heute noch niemand sagen. Sicher ist jedoch, daß je der Tag Zeitgewinn, der durch die harten Rückzugs kämpfe erzwungen wird, nicht nur die Kräfte des Gegners schwächt, sondern ihn auch dieser drohenden Gefahr näher bringt. Die Gegenüber hat dies ebenfalls klar erkannt und drückt mit aller Macht, die ihr zu Gebote steht, auf das Tempo.

Will man also die bisherigen Ergebnisse von einem Vierteljahr Invasionskrieg zusammenfassen, so kann man sagen, daß dem Gegner große Erfolge gelungen sind. Er konnte durch seine Landung an der schwächsten Stelle der Atlantikwalle ihn nicht nur durchbrechen, sondern in weiterem Verlauf die Kämpfe in Frankreich weite Strecken des Befestigungswerkes ausklammern und zum Einsturz bringen, es ist ihm aber trotz aller übermäßigen Anstrengungen nicht gelungen, eine Entscheidung, die über das Ende und den Ausgang des Krieges bestimmt, herbeizuführen. Nach wie vor ist das Spiel durchaus offen. Der Gegner hat seine Trumpfkarten ausgespielt, im entscheidenden Gang wird sich nun zeigen, wer von den beiden Gegnern noch stärkere Trümper zum Einsatz bringen kann.

200 Tote beim Luftangriff auf Genua. Beim jüngsten Luftangriff auf Genua wurden nach dem »Corriere della Sera« 200 Italiener getötet und mehrere hundert verletzt. In Forlì waren 67 Tote und 91 Verletzte bei der letzten Bombardierung zu verzeichnen.

Die 60-Stundenwoche

Der Geltungsbereich der Verordnung für die Kriegswirtschaft

Im Reichsgesetzblatt vom 8. September ist die Verordnung über die 60-Stundenwoche in der gesamten Kriegswirtschaft amtlich bekanntgegeben worden.

Sie besagt: In allen Betrieben und Verwaltungen, in denen es der Arbeitsanfall und die Produktionslage bedingen, ist ab sofort die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Wochenstunden um 12 Überstunden wöchentlich zu erhöhen.

Wie die Verordnung weiter bestimmt, gelten ihre Vorschriften nicht für gesundheitsgefährliche Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht.

brechungen oder Arbeitseinschränkungen in besonderen Fällen und anderen außergewöhnlichen Fällen. Von Störungen, die länger als drei Tage dauern, ist dem Arbeitsamt unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Gleichzeitig wird eine entsprechende Anordnung des Reichsministers des Innern über die Arbeitszeitregelung im öffentlichen Dienst während des Krieges verkündet.

Berüchtigte historische Kerker

Vom »Ohr« des Dionysios bis zur Bastille und Schlüsselburg

Staatliche Strafanstalten tauchen in der Geschichte erst verhältnismäßig spät auf. In den Republikken des Altertums wie Griechenland und Rom kannte man sie nicht.

Die erste Nachricht von einem Kerker stammt aus Syrakus, und zwar aus der Zeit Dionysios des Älteren, des Tyrannen (430—367), der im Jahre 405 vor unserer Zeitrechnung sich der Alleinherrschaft bemächtigte und seither ein Leben voller Todesangst führte.

Im Mittelalter gab man sich bei der Anlegung sicherer Kerker die größte Mühe. Die meisten »berühmten« Gefängnisse besaß Frankreich. So die Bastille, die im 14. Jahrhundert am Tor St. Antoine zu Paris erbaut wurde.

Sonderunterstützung für Werbungskosten

Es haben sich Zweifel über die Art der Berücksichtigung von Werbungskosten ergeben, wenn Sonderunterstützung bei Dienstverpflichtung zur Sicherung des Familienunterhalts gewährt wird.

Sonstige Verbindlichkeiten und Werbungskosten

Der Stand der Spar- und Giroanlagen der 189 donau- und alpenländischen Sparkassen belief sich am 30. Juni auf 4,06 Mrd. RM verglichen mit 3,53 Mrd. RM am 31. Dezember 1943.

Neues aus dem Friseurladen

Der Oberbürgermeister von Eger hat als Ortspolizeibehörde eine Verordnung erlassen, wonach in den Friseurstuben der Stadt Haarschneiden bevorzugt vor Rasieren ausgeführt wird.

35 110 kg Getreide durch Ahrenlese der Schüler. Die Ahrenlese der Schulkinder hat im Kreise Parchim in Mecklenburg ein hervorragendes Ergebnis gehabt.

Age Raupenplage. Über besonders starkes Auftreten von Raupen des Kohlweisslings wird in Saalfeld (Thüringen) geklagt.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn. Ein Heldenlied von der Heimatfront. Nur ein Beispiel von vielen: Lokführer Ernst Pogge aus Hannover.

LICHTSPIEL-THEATER

FRANZ PESCHL, OTTO SCHWIKART, FRANZ KRAINZ, KLEINER ANZEIGER, REALITÄTEN. Listings for plays and advertisements.

FUNDE UND VERLUSTE

WELCHES NETZ MIT BRAUNER HANDTASCHE und schwarzer Geldtasche mit 80 RM Inhalt. ZU KAUFEN GESUCHT, STELENGESUCHE, OFFENE STELLEN, ZU MIETEN GESUCHT.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

AMT DER VERWALTUNG DER STADT MARBURG. Bekanntmachung über die Einkeilung von 100 kg Speisekartoffeln.

SPORT UND TURNEN

SPIELE DER GAUKLASSE. Die Punkteämpfe der steirischen Fußballspieler brachten auch in den Gruppen Mitte und Nord interessante Begegnungen.

JOHANN A. WÖLFING BERLIN. Haushalten auch mit den Körperkräften! Das heißt: Die Schaffenskraft wird nicht durch Leichtfertigkeit gefährdet.

